

FERDINANDEUM.

Dreissigster

B E R I C H T

des

Verwaltungs-Ausschusses

über die

Jahre 1862 und 1863.

INNSBRUCK.

DRUCK DER WAGNER'SCHEN BUCHDRUCKEREI.

1864.

Bericht.

Geistiges Streben im Vaterlande anzuregen, auf die Entwicklung wissenschaftlicher und künstlerischer Kräfte fördernd und unterstützend einzuwirken, das ist die Aufgabe, welche dem Ferdinandeum von seinen Gründern geworden.

Die Opfer, die sie sich auferlegten, sollten zunächst dem theuern Vaterlande zu Nutzen und Ehre gereichen. Es leitete sie der Gedanke, Tirol selbst sei in erster Linie berufen, dafür zu sorgen, dass seine ruhmvolle Geschichte würdig dargestellt, seine wunderbaren Naturschätze wissenschaftlich ausgebeutet und die reichen künstlerischen Anlagen gepflegt werden, die in so manchem Sohne der Berge, wie edles Metall im Gestein leuchten. Dieses schöne Ziel im Auge, entfaltete der Ferdinandeumsverein seine Thätigkeit in doppelter Richtung. Zuerst ging sein Bemühen selbstverständlich dahin, eine tirolische Bibliothek anzulegen, sowie die vorhandenen Urkunden und Denkmäler der Vergangenheit, die naturgeschichtlichen Gegenstände und die Werke vaterländischer Künstler in Sammlungen zu vereinigen. Die höchste Anerkennung verdient

der Fleiss, welcher diesen massenhaften Stoff so weit bewältigte, wie die Säle des Ferdinandeums erkennen lassen. Man kann zwar nicht in Abrede stellen, dass mehrere Sammlungen des Museums noch immer einer gewissen Vollständigkeit, die vielleicht nicht gar so schwer herzustellen wäre, ermangeln; man muss sogar zugeben, dass einige derselben bedeutende Lücken zeigen. Aber trotz alledem, wo ist in Tirol eine zweite Anstalt, die zum Studium der Geschichte und Literatur des Landes so reiche Behelfe bietet, die eine grössere Anzahl von Werken tirolischer Künstler vereinigt, die ein vollständigeres Bild von der Natur des Landes zur Anschauung zu bringen vermag, als das Ferdinandeum?

Unter den naturhistorischen Sammlungen sind es namentlich zwei, die mineralogische und geognostische, denen von allen sachverständigen Besuchern rückhaltloser Beifall ertheilt wird.

Auch die botanische Abtheilung ist sehr werthvoll und umfassend; die zoologische hingegen lässt freilich, abgesehen von der Vögelsammlung, viel zu wünschen übrig; namentlich sind die Säugethiere und die Fische noch gar nicht vertreten. Aber ungeachtet dieser Mängel, welchen abzuhelpen die Aufgabe des Vereins für die Folge bleibt, gewährt die naturgeschichtliche Abtheilung den Kundigen eine Anschauung von der Beschaffenheit unseres Bodens und der ihm eigenthümlichen Thiere und Pflanzen, wie sie sonst in keiner Anstalt Tirols geboten wird.

Am ungünstigsten wird gewöhnlich über die Kunstsammlung geurtheilt, weil man mit einem Massstab ankommt, der für die grossen Galerien der europäischen Hauptstädte passt, und weil man ausser Acht lässt, dass

diese Sammlung ihrer Bestimmung gemäss, zumeist nur Werke tirolischer Künstler enthält. Für Tirol hat diese Sammlung eine hohe Bedeutung und namentlich in einer Beziehung ist sie ausserordentlich wichtig, nicht durch ihren ästhetischen Werth, sondern durch ihre ethische Wirkung. Sie enthält nämlich unter anderm gemalte Tirolergeschichte und Geschichte in plastischer Darstellung. Man rühmt es den Franzosen mit Recht nach, dass sie die Thaten ihrer Nation nicht bloss in glänzender Erzählung schildern, sondern auch auf die Bühne bringen, in Farben übersetzen, durch plastische Gebilde verkörpern und auf alle mögliche Arten dem Volke vor Augen führen. Wir Deutsche stehen hierin weit hinter der „grossen Nation“ zurück; auch in Tirol ist es leider der Fall, dass ein Franzose, der unser Land durchzieht, in den Gasthäusern und andern öffentlichen Orten viel öfter das Vergnügen hat, die Grossthaten seiner Landsleute in bildlicher Darstellung an den Wänden prangen zu sehen, als ein Deutscher die seines Volkes.

Anders in der Kunstsammlung des Ferdinandeums; hier wird dem Volke tirolische Geschichte in Linien und Farben, in plastischen Gestalten und Gruppen vorgetragen, also in einer Weise, wie sie dem weniger Gebildeten am verständlichsten ist und am tiefsten sich einprägt. Es finden sich da viele Gemälde, deren Verfertiger freilich als Künstler keine Bewunderung erwecken, dafür aber als tirolische Patrioten unsere Hochachtung verdienen. Was dergleichen Werken an ästhetischem Werth abgeht, das ersetzen sie durch den ethischen Gehalt, um deswillen ihnen immerhin ihre Stelle im Museum bleiben möge. Sie führen dem Volke Gestalten und Scenen vor

die Augen, die es mit Respekt vor sich selbst erfüllen und sein vaterländisches Bewusstsein stärken und erheben. Diese Wirkung muss sehr hoch angeschlagen werden, namentlich wenn man erwägt, dass die Zahl der Besucher aus allen Schichten des Volkes und aus allen Landestheilen sehr bedeutend und von Jahr zu Jahr im Wachsen ist. Selbst einfache Bauern widmen bei dem Besuche der Landeshauptstadt einige Stunden der Besichtigung des Ferdinandeums und was sie da sehen, das bildet wohl den Glanzpunkt der Reise-Eindrücke, und sie nehmen eine Erinnerung in ihre Heimat mit, wovon sie noch lange mit Vergnügen zehren und in episch schwungvoller Erzählung ihre Bekannten unterhalten. Die Erleichterung des Verkehrs ladet jetzt das Landvolk ein, in viel grösseren Schaaren und aus viel weiterer Entfernung die Hauptstadt zu besuchen, als es noch vor wenig Jahren der Fall war. Dies konnte man namentlich bei dem grossen Feste der fünf-hundertjährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich im September wahrnehmen, und zugleich auch sich überzeugen, welches Interesse für das Museum im Volke lebendig ist. Die Säle der Anstalt waren immer voll von Besuchern, welche namentlich die verschiedenen ruhm-vollen Scenen aus der Landesvertheidigung mit tiefer Theilnahme betrachteten und sichtlich davon befriedigt und er-baut waren.

Wenn gleich die Kunstsammlungen vorwiegend die Aufmerksamkeit des Volkes fesseln, so verfehlen doch die naturhistorischen Schätze keineswegs einen mächtigen Eindruck. Und wie nachhaltig und fruchtbar die Wirkung dieser Eindrücke ist, das zeigen die Geschenke, welche dem Ferdinandeum selbst von schlichten Landleuten zu-

kommen. Und dieser Gesichtspunkt ist es besonders, der die vaterländische Bedeutung des Ferdinandeums in rechtem Lichte zeigt. Es ist eine Schöpfung, die unter Mitwirkung des Volkes entstanden ist, und durch dessen lebendige Theilnahme und Mitwirkung erhalten wird. Der Erweiterung fähig und bedürftig, regen die Sammlungen der Anstalt den Geist viel eindringlicher an, als sie in starrer Abgeschlossenheit vermöchten. Sie beschäftigen das Interesse des Volkes ebenso wie der Gebildeten; durch sie steht das Ferdinandeum in lebendiger Wechselwirkung mit der Gegenwart, indem es mittheilt und empfängt.

Das Gesagte scheint hinreichend darzuthun, dass das tirolische Museum eine hervorragende Stellung im Kreise der öffentlichen Bildungsanstalten des Landes einnimmt. Als wichtiges Landes-Institut wurde dasselbe denn auch von jeher durch die allerhöchste Huld der Herrscher Oesterreichs ausgezeichnet, von den Prinzen des erhabenen Regentenhauses durch glänzende Wohlthaten gefördert und von den Ständen des Landes durch Beiträge aus Landesmitteln unterstützt.

Dass das Museum auch gegenwärtig der Berücksichtigung allerhöchster Gönner gewürdigt wird, dafür sprechen folgende Thatsachen. Seine Majestät der Kaiser Franz Josef I. geruhte den Beweisen allerhöchster Huld, wodurch das Museum in früheren Jahren beglückt wurde, in letzter Zeit einen neuen hinzuzufügen, durch ein allergnädigstes Geschenk, ein glänzendes Zeugniß, wie sehr Tirol des allerhöchsten Wohlwollens sich erfreut. Seine Majestät hatten die allerhöchste Gnade zu beschliessen, dass das Whiteworth-Patent-Militärgewehr, das von dem tirolischen Schützen A. Bergmann bei dem

grossen Festschiessen zu Frankfurt 1862 als erster Preis auf der Scheibe „Donau“ gewonnen und Sr. Majestät gewidmet worden war, „als ein Gegenstand dauernder Erinnerung der ehrenvollen Erfolge, welche — allen andern Oesterreichern zuvor — von den wackern Tiroler Schützen bei jenem Feste errungen wurden, dem Landesmuseum überlassen und darin aufbewahrt werde.“ —

An dieses kaiserliche Geschenk, welches in Tirol mit freudigem Dank begrüsst wurde, reiht sich das eines Prinzen, der sich dem Ferdinandeum und überhaupt dem Lande durch vielfache Wohlthaten unvergesslich gemacht hat. Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig fanden sich huldvollst bewogen, dem Ferdinandeum Sein Porträt, Brustbild, Oelgemälde von Schrotzberg, zum Geschenke zu machen. —

Tiefen Dank schuldet das Museum ferner dem h. Landtag, welcher dem Vorgange der ehemaligen Stände folgend, den Bedürfnissen desselben bereitwillig entgegengekommen. Eine grosse Anzahl der Herren Abgeordneten beehrten die am 5. Februar 1863 gehaltene Generalversammlung durch ihre Gegenwart und gaben durch aufmerksame Besichtigung der Sammlungen und dankenswerthe Bemerkungen ihr lebhaftes Interesse für die Anstalt kund.

Ausserdem erhielt das Museum in diesen zwei Jahren wieder zahlreiche und werthvolle Geschenke von wohlwollenden Gönnern, welchen hiermit der verbindlichste Dank im Namen der Anstalt ausgesprochen wird. Eine genaue Aufzählung aller Gaben enthält das unten folgende Verzeichniss der Erwerbungen. Hier kann nur kurz an-

gedeutet werden, von wem die einzelnen Sammlungen wichtigere Beiträge erhielten:

Die mineralogische Sammlung wurde wieder mit werthvollen Exemplaren bereichert von Herrn Liebenor, Baudirektor und Ehrenmitglied des Ferdinandeums. Die Geschenke dieses ausgezeichneten Mineralogen verdienen besondern Dank, weil sie immer so gewählt sind, dass sie irgend eine Lücke der Sammlung ausfüllen.

Die geognostische Sammlung erhielt eine Suite von Stücken durch die Güte des Hrn. J. Heigl, Schichtenmeister in Eisenerz. Diesen beiden Sammlungen widmete Fachdirektor Lindner eine verdienstvolle Thätigkeit.

Petrefacten übergab Dr. A. Pichler, Fachdirektor.

Die zoologische Sammlung wurde bedacht von Herrn Ignaz v. Schmuck in Brixen und Herrn Hölzl, Kaufmann in Bruneck.

Zur Kunstsammlung spendeten Beiträge die Herren: Dr. Fr. v. Wocher, Stadtphysikus; Statthaltereisekretär Wieser, Kurator des Ferdinandeums; die Maler G. Flatz in Rom und Hellweger in Hall; Ritter v. Alpenburg; Oberfinanzrath Fischer.

Angekauft wurde unter anderem das gelungene Bild: Schützenkönig von Josef Arnold jun.

Die Münzsammlung wurde freigebig bedacht von Herrn Professor Dr. A. Kerner, Fachdirektor; ferner von den Herren: Ritter Hugo v. Goldegg, Kurator D. Schönherr, Stabsarzt Dr. Malfatti.

Merkwürdige Alterthümer schenkten P. Justinian Ladurner, Inspektor Franz Wiedemann, Josef Graf Taxis.

Der Bibliothek übergab Herr Professor Grisse-
mann in Brixen ein Brixener „Passionsspiel“, Manu-
script; Herr Sekretär v. Schmidt widmete 150 Ab-
schriften von Urkunden des Haller Stadtarchivs; Manu-
scripte schenkten ferner die Herren: Hauptmann Prevót,
Dr. Zingerle, Leopold Ortlieb.

Auch zahlreiche Druckschriften wurden übergeben.
Die eigenen Werke widmeten die Herren: Dr. E. Söch-
ting; Graf Bentzel-Sternau; Frhr. Ferd. v. Richt-
hofen; Josef Bergmann, Direktor des Münz- und
Antikenkabinetts; Professor Dr. A. Kerner, Fachdirektor;
Oberstlieutenant K. v. Sonklar, Ehrenmitglied des Fer-
dinandeums; M. J. Barrande; Hermann Schmid,
Schriftsteller.

Geschenke von Büchern übergaben ferner die Herren:
Ritter Hugo v. Goldegg, Dr. Fr. v. Wocher, Dr.
Ritter v. Peer, Kassier des Ferdinandeums. Zahlreiche
Beiträge lieferte die Wagner'sche Buchhandlung. Die
Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck wid-
mete ihre Publikationen und die h. k. k. Statthalterei über-
liess gütigst die Probe-Exemplare der Presserzeugnisse.

Die Erwerbungen, welche der Bibliothek durch Kauf
und Tausch mit den gelehrten Körperschaften zuzingen,
sind aus dem unten beigefügten Verzeichniss zu ersehen.

Aus dem Angeführten geht hervor, dass die auf die
Sammlungen gerichtete Thätigkeit des Vereins so wie das
Interesse des Landes für dieselben ungeschwächt fortwirkt.
Zwar haben die Geldkräfte des Ferdinandeums, die nur
mässig, und von so vielen Bedürfnissen der Anstalt in
Anspruch genommen sind, bisher nicht gestattet, die
zoologische Sammlung zu erweitern; allein es steht zu

hoffen, dass auch für dieses Unternehmen günstige Umstände eintreten werden. Dahin wäre namentlich die Vervollständigung unserer Universität durch die medizinische Fakultät zu rechnen, welche von der Regierung in Aussicht gestellt und vom Landtage als eine mit den Interessen des Landes innig verknüpfte Angelegenheit erklärt wurde. Durch die medizinische Fakultät würde das Studium der Zoologie gewiss gefördert und dadurch die bis jetzt sehr beschränkte Zahl derjenigen, welche in dieser Wissenschaft gründliche Kenntnisse besitzen, in unserer Stadt vermehrt. Und nur unter Mitwirkung wissenschaftlich gebildeter Zoologen kann das bezeichnete Unternehmen einen glücklichen Erfolg haben.

Schliesslich muss noch hervorgehoben werden, dass das Ferdinandeum in seinen auf die Förderung der vaterländischen Kunst gerichteten Bestrebungen eine sehr willkommene Unterstützung gefunden. Am 23. April 1863 hat sich der „Kunstverein für Tirol und Vorarlberg“ konstituiert, mit dem im §. 1 seiner Statuten ausgesprochenen Zwecke, „Liebe und Verständniss für die Kunst und das Kunsthandwerk zu wecken und zu verbreiten, so wie das Gedeihen derselben zu fördern.“

Als eines der Mittel zur Erreichung dieses Zweckes bezeichnet der Verein die „Verbindung mit andern Kunstvereinen, namentlich mit dem vaterländischen Ferdinandeum.“ Der Kunstverein ist eine höchst erfreuliche Erscheinung, ein Beweis des in frischer Entfaltung begriffenen Kunstsinnes und Kunstbedürfnisses in unserem Lande.

Dem Ferdinandeum kann nichts erwünschter sein, als Hand in Hand mit demselben der vaterländischen Kunst

eine liebevolle Pflege zu widmen. Da die Leitung beider Vereine in der Hand eines und desselben Vorstandes, des Herrn Hofrathes Ritter v. Ebner liegt, so ist damit die beste Bürgschaft für den freundlichsten Verkehr gegeben.

Die Sorge für die Erhaltung und Erweiterung der Sammlungen ist die eine Richtung der Thätigkeit des Ferdinandeumsvereines; die andere ist auf Herstellung der Zeitschrift gewendet. Wenn es auch die Statuten nicht fordern, so gebietet es jedenfalls das Interesse des Vereins wo möglich jedes Jahr ein Heft der Zeitschrift herauszugeben. Da das Ferdinandeum, wie schon wiederholt bemerkt wurde, vor allem auf die Theilnahme des Volkes angewiesen ist, so muss durch Anregung das Interesse des Publikums lebendig erhalten werden und das wirksamste Mittel hiezu gewährt die Zeitschrift. Ferner muss man den auswärtigen Mitgliedern für die Beiträge, die sie leisten, irgend eine Gegenleistung bieten, um ihre Opferwilligkeit nicht auf eine zu harte Probe zu setzen. Endlich dürfte das Ferdinandeum nicht hoffen, den vortheilhaften Tauschverkehr mit anderen Vereinen und Korporationen unterhalten und erweitern zu können, wenn die Zeitschrift nicht regelmässig erschiene; bei Einstellung des Verkehrs müsste man auf eine Menge von reichhaltigen Publikationen, welche jetzt im Austausch gegen die Zeitschrift der Musealbibliothek zufließen, geradezu verzichten, oder dieselben mit grossen Kosten erwerben.

Die Zeitschrift ist also schon darum des Aufwandes, den sie fordert, gewiss werth, abgesehen von der Bedeutung, welche sie dadurch gewinnt, dass sie werthvolle Beiträge zur Geschichte und naturwissenschaftlichen Erforschung des Landes liefert. Dass letzteres in der That

der Fall ist, zeigt ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis der seit 1852 herausgegebenen elf Hefte der neuen Folge, aus welchem man auch ersieht, dass die Herausgabe der Zeitschrift ziemlich regelmässig erfolgte. Der Uebersicht wegen sind die historischen Abhandlungen von den naturwissenschaftlichen gesondert.

a. Historische Abhandlungen.

- I.-III. Heft. (1853.) Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt von Dr. Josef Rapp, jub. k. k. Gubernialrath und Kammerprokurator zu Innsbruck. (IV, und 876 S.)
- IV. Heft. (1854.) Joh. Nep. Graf von Welsperg, k. k. geheimer Rath und Kämmerer etc. Von Clemens Grafen zu Brandis. (161 S.)
- V. Heft. (1856.) Ueber Tirols Wiederkehr an Oesterreich in den Jahren 1813 und 1814. Von Dr. Joseph Rapp. (28 S.)
- VII. Heft. (1858.) Beiträge zur Geschichte der Gymnasien in Tirol. Von Dr. Jakob Probst, k. k. jub. Statthaltereirath. (168 S.)
- IX. Heft. (1860.) 1. Beiträge zur Geschichte Tirols in der Zeit Bischof Egno's von Brixen (1240-50) und Trient (1250-73). Von Josef Durig. (136 S.)
2. Etwas über die ursprünglichen Grafen von Tirol. Von P. Justinian Ladurner. (5 S.)
3. Antiquarische Notiz. Von P. Justinian Ladurner. (3 S.)
- X. Heft. (1861.) Urkundliche Beiträge zur Geschichte des deutschen Ordens in Tirol. Von P. Justinian Ladurner. (271 S.)

XI. Heft. (1863.) Leben und Heldentod des Grafen Ludwig von Lodron, k. k. Feldhauptmanns. Zugleich ein Bild aus den Kriegzeiten der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Von Alois Moriggl. (XII, und 344 S.)

b. Naturwissenschaftliche Abhandlungen.

IV. Heft. (1855.) Die Käfer von Passeier, verzeichnet von Prof. Vinzenz M. Gredler. (1. Heft, 20 S.)

V. Heft. (1856.) 1. Zur Flora Südtirols. Dr. Facchini's Flora von Südtirol. Mit einem Vorworte und Anmerkungen von Franz Baron v. Hausmann. (VIII, und 151 S.)

2. Analyse des Sauerbrunnens und der Schwefelquelle zu Obladis in Tirol. Von Dr. H. Hlasiwetz. (12 S.)

VI. Heft. (1857.) 1. Meteorologische Beobachtungen aus Osttirol vom Jahre 1856. Mitgetheilt durch das Ehrenmitglied Fr. Keil. (58 S.)

2. Phytophänologische Beobachtungen aus Osttirol. Mitgetheilt durch das Ehrenmitglied Franz Keil. (26 S.)

3. Barometrische Höhenmessungen aus dem Gebiete der obersten Drau in der Umgebung von Lienz und aus der obern Gegend der Piave und des Tagliamento. Von Dr. Stur und Fr. Keil. (14 S.)

3. Die Käfer von Passeier, verzeichnet von Prof. V. M. Gredler. (2. Heft 50 S.)

4. Chemische Untersuchung des Mineralwassers am Steinhof bei Arzl in Oberinntal. Von Dr. Hugo v. Gilm. (8 S.)

VIII. Heft. (1859.) Beiträge zur Geognosie Tirols. Mitgetheilt von Adolf Pichler. (1. aus dem Nachlasse von Michael Stotter. 2. Aus dem Inn- und Wipphale von Adolf Pichler.) Mit einer Karte und 30 Profilen. (232 S.)

IX. Heft. (1860.) 1. Zur Geognosie Tirols. (2te Folge.) Mitgetheilt von Adolf Pichler. Mit einer Karte und 2 Profilen. (18 S.)

2. Zur Hypsometrie und Orographie von Nordtirol. Von Dr. L. Pfandler, J. v. Trentinaglia und H. Graf v. Enzenberg. (51 S.)

3. Zur Botanik Nordtirols. Von H. Graf von Enzenberg. (6. S.)

4. Zur Kenntniss der Coleopteren um Innsbruck. Von J. v. Trentinaglia. (14 S.)

5. Zur Flora Tirols. Von Dr. Christ. Brügger. (146 S.)

XI. Heft. (1863.) Beiträge zur Geognosie Tirols. Von Adolf Pichler. Mit einer Tafel und einem Profile. Dritte Folge. (48 S.)

Zu diesen elf Heften der Zeitschrift kommt noch eine archäologische Publikation von Wichtigkeit, nämlich die in Farbendruck herausgegebenen „Fresken von Runkelstein“ mit erläuterndem Text von Dr. J. V. Zingerle. Endlich muss auch erwähnt werden, dass ein „Tirolisches Idiokon,“ von J. B. Schöpf, O. S. F., auf Veranlassung und durch Unterstützung des Ferdinandeums herausgegeben wird, wovon bis jetzt 8 Lieferungen erschienen sind, (von a bis tschöp.) Leider ist der gelehrte und verdienstvolle Verfasser viel zu früh der Wissenschaft durch den Tod entrissen worden und es war ihm

nicht mehr gegönnt, sein fleissiges Werk zu Ende zu führen. Doch wird es nicht unvollendet bleiben, denn das Ferdinandeum hat dafür gesorgt, dass es durch eine zweite Hand mit Benützung der nachgelassenen Vorarbeiten des Verfassers zum Abschluss gebracht werde.

Dieser Ueberblick der neuern Publikationen des Ferdinandeums dürfte zeigen, dass die Herausgabe der Zeitschrift in der That ein sehr wirksames Mittel ist, die historische und naturgeschichtliche Erforschung des Landes zu fördern und die Theilnahme der Mitglieder des Vereins für diesen lebendig zu erhalten. Es ist hier nicht passend ein Urtheil über den Werth der angeführten Arbeiten auszusprechen, und es kann um so mehr unterbleiben, als die Mehrzahl derselben schon von anderer Seite eine Würdigung gefunden haben. Nur die Bemerkung möge gestattet sein, dass jene Abhandlungen, namentlich die historischen, da sie eine spezielle wissenschaftliche Vorbildung nicht voraussetzen, für jeden Tiroler, dem es um eine tiefere Kenntniss seines Landes zu thun ist, Interesse haben müssen. Und vielleicht ist es gerade dieser vorzugsweise vaterländischen Dingen zugewendeten Richtung der Zeitschrift zuzuschreiben, dass die Zahl der Vereinsmitglieder in den letzten zwei Jahren auf eine Höhe gestiegen ist, die sie seit der Gründung des Vereins nie erreicht hatte. Aber es ist diesen Arbeiten auch ausserhalb Tirols ehrenvolle Beachtung geworden; wenigstens scheint man berechtigt dies zu schliessen aus der That- sache, dass Aufforderungen zum Tauschverkehr von zahlreichen auswärtigen wissenschaftlichen Vereinen und gelehrten Körperschaften an das Ferdinandeum, besonders in letzter Zeit gerichtet und auch angenommen wurden.

Die Zahl dieser Körperschaften und Vereine, mit welchen das Museum durch die Zeitschrift in Verbindung steht, beläuft sich gegenwärtig auf 100.

Die Publikationen derselben bilden eine wichtige Bereicherung der Museal-Bibliothek. Dies gilt besonders von den durch Umfang und Gehalt ausgezeichneten Abhandlungen der Akademien von Wien, Berlin, München, Brüssel, Amsterdam, Petersburg, der Smithsonian Institution in Washington, der k. k. Centralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Der Liberalität dieser Institute schuldet das Ferdinandeum dankbarste Anerkennung.

Hiemit ist ungefähr Alles kurz berührt, was in den Jahren 1862 und 1863 zur Förderung und zum Gedeihen des Ferdinandeums geschehen ist. Allein damit die geehrten Mitglieder desselben ein richtiges Bild von dem gegenwärtigen Zustande der Anstalt gewinnen, muss ihr Blick auch auf die schmerzlichen Verluste gelenkt werden, die der Verein durch den Tod hervorragender Mitglieder erlitten hat.

Es ist vor allem tief zu beklagen, dass dem Ferdinandeum sein oberster Vorstand und eifriger Begünstiger **Clemens Graf zu Brandis**, so unerwartet entrissen wurde. Hier ist nicht der Ort, das bedeutende Wirken des Verewigten ausführlich zu schildern; nur seiner Verdienste um das Ferdinandeum kurz zu erwähnen, ist unsere Pflicht. Obwohl nicht in Tirol, sondern in Steiermark (4. Februar 1798) geboren, wendete er seine Aufmerksamkeit doch schon früh dem Stammlande seines Geschlechtes mit Vorliebe zu. Wie eingehend er sich schon als Student mit der Geschichte desselben beschäftigte,

beweist sein treffliches Werk: Tirol unter Friedrich von Oesterreich, (Wien 1823), das er vor seinem Eintritt in das praktische Leben veröffentlichte. Empfohlen durch diese glänzende Probe seines Talentes und ausgestattet mit umfassenden Kenntnissen erhob er sich bald über seine Mitbewerber auf der politischen Laufbahn und wurde endlich im Jahre 1841 auf den ihm vorzüglich zusagenden Posten eines Gouverneurs von Tirol berufen, den er bis um die Mitte des Jahres 1848 einnahm. Mit dieser wichtigen Stellung übernahm er zugleich als oberster Vorstand die Leitung des Ferdinandeums, zu dessen Aufschwung er durch seinen mächtigen Einfluss ausserordentlich viel beitrug. Sein energisches Eingreifen förderte wesentlich die Vorarbeiten zum Bau des Museums und sein Urtheil entschied über die Wahl des Bauplanes. Er leitete die Anstalten zur feierlichen Grundsteinlegung am 2. Oktober 1842 und zur Eröffnung des neuen Museums am 15. Mai 1845 und hielt treffliche Festreden in Gegenwart Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Johann. Mit allen strebenden Männern der Wissenschaft, welche damals in Innsbruck sich fanden, trat er in Verkehr, wusste sie an sich zu ziehen und bemühte sich ihnen durch Wort und That nützlich zu werden. So verwendete er sich voll Eifer namentlich für den ausgezeichneten Dr. Stotter, dessen zu früher Tod leider dem Ferdinandeum eine bedeutende Kraft raubte, und nahm den Historiker P. Albert Jäger unter seinen Schutz. Sein anregendes Wort und wirksames Beispiel ermuthigte die Abendvorlesungen im Ferdinandeum zu höherem Fluge; sie wurden anziehend, machten einen tiefen Eindruck und vor allen Jäger's pikante Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte wurden selbst ausserhalb Tirols mit

lautem Beifall begrüsst. — Die Stürme des Jahres 1848 verscheuchten den edlen Grafen aus dem politischen Wirkungskreise, und er ging als Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand an den Hof von Prag. Auch in dieser Stellung leistete er dem Museum grosse Dienste, indem er die Aufmerksamkeit des freigebigen Kaisers Ferdinand, des obersten Protektors des Ferdinandeums, wiederholt auf die Bedürfnisse der Anstalt lenkte und die Grossmuth Sr. Majestät hiefür in Anspruch nahm. Nachdem er aus diesem Amte geschieden und wieder ganz Herr seiner Zeit war, weilte er oft und lange in Tirol und offenbarte sein lebendiges Interesse für das Museum dadurch, dass er, wenn er in Innsbruck sich aufhielt, den Ausschusssitzungen präsidirte oder die Generalversammlungen leitete. Mit einem Worte, bis zu seinem zu frühen Ende ist er ein warmer, wohlwollender Gönner des Ferdinandeums geblieben. Und wie er am Anfange seines öffentlichen Lebens die frühe Reife seines für Wissenschaft empfänglichen Geistes durch eine verdienstvolle schriftstellerische Leistung bekundet, so zeigte er auch am Schlusse desselben seine ungeschwächte Spannkraft und Produktivität in zwei grösseren Werken: „Die Grundlage der Gesellschaft vom historischen Standpunkte,“ (Regensburg 1855); und „Der Staat auf christlicher Grundlage“, 2 Bände, (Regensburg 1860). Diesem ausgezeichneten, hochverdienten Manne, von dessen Wirksamkeit für das Museum dieses selbst so zu sagen ein Denkmal ist, die dankbarste Erinnerung zu weihen, wird dem Verein eine heilige Pflicht sein. —

Schmerzlich empfindet der Verein ferner den Verlust des k. k. Generalconsulats-Kanzlers Josef v. Schnell,

welcher im kräftigsten Mannesalter am 30. Dezember 1863 zu Alexandrien den verderblichen Einflüssen des Klima's erlegen ist. Am 24. November 1822 in Innsbruck geboren, wo sein Vater als ständischer Sekretär diente, besuchte er dann hier das Gymnasium und machte sich früh durch nicht gewöhnliche Leistungen und hervortretende Züge eines originellen Wesens bemerkbar. Auf der Universität von den anregenden Vorträgen des geistvollen Fliir gefesselt, forschte er eifriger nach den Räthseln der Hegel'schen Philosophie als nach den Geheimnissen des bürgerlichen und Strafgesetzbuches und warf sich mit Vorliebe besonders auf deutsche Literatur. Grossen Einfluss auf seine Entwicklung hatte auch der Umgang mit dem feingebildeten Schuler und vor allem der persönliche Verkehr mit Fallmerayer, dessen reicher Geist und meisterhafte Darstellung ihn bezauberten.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die blendenden Schilderungen des Fragmentisten zuerst jene Sehnsucht nach dem Osten in ihm erweckten, die es ihm endlich unerträglich machte, den im tiefausgefahrenen Geleise langweiliger Routine dahin kriechenden Karren der politischen Administration schieben zu helfen. Er verliess den politischen Dienst und wendete sich zunächst der ständischen Kanzlei zu, wo auch sein Vater der schönen Gewohnheit patriotischen Wirkens obgelegen. — Während dieser ständischen Episode widmete er auch dem Ferdinandeum seine Dienste als Sekretär. Allein der Reiz des Lebens in der Kanzlei der damals verschollenen Stände war nicht mächtig genug, um ihn seiner orientalischen Gedanken vergessen zu lassen. Er sagte daher plötzlich dem Landhause Lebewohl und ging nach Wien, um sich den Weg

in den Consulatsdienst zu bahnen. Diess gelang ihm leicht, da er mit reichem Wissen und namentlich mit umfassender Sprachenkenntniss ausgerüstet war. Denn der klassischen Sprachen nicht zu erwähnen, war er des Französischen, Italienischen, Englischen, Spanischen, Neugriechischen und Türkischen mächtig.

Im Jahre 1854 wurde er zum Vicekanzler beim österreichischen Consulate in Trapezunt ernannt und verlebte drei glückliche Jahre in dieser so erinnerungsreichen Stadt, und in einer Landschaft, deren entzückende Reize Fallmayer unübertrefflich geschildert. Im Jahre 1857 wurde er als wirklicher Kanzler zum Consulate in Galaz, Ende 1857 in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel und 1859 nach Alexandrien versetzt. Im Jahre 1862 verwaltete er das wichtige Generalconsulat in Alexandrien als Amtsleiter und wurde von der türkischen Regierung zum Offizier des Medschidié-Ordens ernannt. Von Alexandrien aus unternahm er grosse Reisen nach Palästina, Syrien, an die Küsten des rothen Meeres und bis ins Innere von Nubien, wo er mit der Reisegesellschaft des Herzogs von Koburg zusammentraf. Die Anstrengungen der Reise und das ungesunde Klima scheinen seine Kräfte aufgerieben zu haben, und so sank er nach dreimonatlicher Krankheit in ein frühes Grab. In seinem Testamente gedachte er noch des Ferdinandeums, indem er seine Gemälde, darunter einige werthvolle Bilder von Textor dem Museum bestimmte. Es ist daher um so mehr eine Pflicht der Dankbarkeit, dass der Verein den Namen dieses trefflichen Mitgliedes durch treues Andenken ehre. —

Der Verein beklagt ferner das Hinscheiden des Ehrenmitgliedes J. G. Mayer, k. bayr. jub. Inspektor des topo-

graphischen Instituts in München. Obwohl er schon früh in Bayern sich eine zweite Heimat gegründet, liebte er doch sein Vaterland Tirol — er war in Brixlegg 1800 geboren — mit ungeschwächter Anhänglichkeit und Treue. Alljährlich besuchte er Tirol und da ihn die wechselvolle Geschichte der Tiroler Freiheitskriege ausserordentlich interessirte, so benützte er diese Ausflüge, um die wichtigsten Kampfplätze in Augenschein zu nehmen und bei den noch lebenden Zeugen jener Tage über Manches sich genauer zu unterrichten. Die Frucht dieser Forschungen war das treffliche Buch: *Der Mann von Rinn* (Josef Speckbacher) und die Kriegseignisse in Tirol 1809. (Innsbruck 1851. Ostermann'sche Buchdruckerei.) Als Topograph lieferte er die sehr beliebten Reise- und Gebirgskarten von Tirol und den angränzenden Ländern. Sein letztes Werk war der bekannte schöne „Atlas der Alpenländer.“ Mayr wird durch seinen „Mann von Rinn“ im Gedächtnisse der Tiroler sich erhalten. —

Endlich ist noch mit Bedauern zu erwähnen, dass Graf Vinzenz Consolati von Trient, Mitglied des Reichsraths aus dem Leben geschieden ist. Der Graf war ein aufrichtiger Patriot und einer der wenigen Tiroler italienischer Zunge, die es nicht für unvereinbar mit ihrer Nationalität halten, dem Ferdinandeumsvereine anzugehören. Ehre seinem Andenken!

Innsbruck am 30. März 1864.

Der Sekretär des Vereins.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [JB 30](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ferdinandeum. Dreissigster Bericht des Verwaltungsausschusses über die Jahre 1862 und 1863. 1-22](#)